

Neuere Erkenntnisse zur Bestimmung der Arten aus der Gruppe der Tintenegerlinge

Autor(en): **Haller, R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **31 (1953)**

Heft 11

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-933675>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

avait bruni au toucher; il ne restait plus qu'à sortir le petit cristal de sulfate de fer qui nous révéla une coloration verte, très rapide, de la chair. Nul doute était possible, une fois de plus, nous nous sommes laissés duper par *xerampelina*. La variété *erythropoda* (Pelt.) K. et F. est plus facile à reconnaître, nous la trouvons en masse au bord du lac de Neuchâtel. Croissant parmi les épicéas et les pins, vous voyez de loin son beau chapeau rouge pourpre. Le disque est souvent plus foncé, presque noirâtre, et le pied ridé est coloré du rose au rouge, assez soutenu vers la base. L'odeur me paraît plus prononcée que dans la forme des bois feuillus. Si, par hasard, vous trouvez un jour la forme verte (var. *olivascens* Fr.) vous chercherez sûrement à la placer partout ailleurs que dans les *Xerampelinae*. Ne vous obstinez pas, mettez la de côté pendant un moment et n'oubliez pas de vérifier l'odeur. Je ne vous ai donné qu'une seule espèce en exemple, mais quand je pense à toutes les autres qui nous tracassent, mes cheveux se dressent sur la tête! Suis-je vraiment aussi compliquée qu'une Russule? Quel genre pourrais-je bien étudier qui ferait croire que j'ai bon caractère? Les *Inocybes*? non, cela dénoterait un caractère impénétrable puisque sans l'aide du microscope il est presque impossible de les différencier. Peut-être les *Cortinaires* qui voilent leur face comme s'ils avaient honte de leurs pensées? Non, j'ai la mauvaise habitude de dire ce que je pense. Que pensez-vous des *Lépiotes* qui, en ouvrant leur chapeau comme un parasol, prennent un air protecteur? Ce ne serait pas mal, mais tant pis! j'aime mieux rester moi-même et être fidèle aux *Russules*, cela prouvera du moins qu'un caractère difficile peut, malgré tout, avoir son bon côté.

Mme F. Marti

Neuere Erkenntnisse zur Bestimmung der Arten aus der Gruppe der Tintenerlinge

Von R. Haller, Aarau

Die neusten Arbeiten aus dem Gebiet der Psalliotenforschung, «*Danish Psalliota Species, by F. H. Möller*» und «*The Bohemian Species of the Genus Agaricus durch A. Pilát*», haben endlich zur Abklärung vieler Arten dieser schwierigen Gattung geführt. Aber erst die kritische Stellungnahme möglichst vieler Kenner der Materie wird dazu beitragen, daß vielleicht in einigen Jahren eine bereinigte Monographie erscheinen kann. F. H. Möller hat offenbar aus dieser Erkenntnis heraus seine umfangreiche zweibändige Arbeit bescheidenerweise als eine Vorarbeit zu einer solchen Monographie bezeichnet.

Um unsern schweizerischen Pilzkennern die Mitarbeit zu erleichtern, haben wir uns entschlossen, in der Folge einzelne Gruppen, die wichtige Neuerungen enthalten oder noch strittige und unklare Arten betreffen, kurz zu besprechen und eine Übersetzung der in englischer Sprache publizierten Bestimmungsschlüssel zu bringen. Wir werden dabei im wesentlichen bloß die Ansichten der beiden Autoren widerspiegeln, aber selbst nicht kritisch dazu Stellung beziehen. Dort, wo die Ansichten Piláts und Möllers differieren, werden wir die Leser indessen darauf hinweisen.

Als erste Gruppe greifen wir diejenige um *Psalliota xanthoderma* heraus, die sogenannten Tintenerlinge. Sie gehören zur größeren Gruppe der *Flavescentes*.

Diese sind charakterisiert durch Gilben der Huthaut bei Berührung. Während aber die meisten Typen dieser Flavescentes bei der Schäfferschen Kreuzreaktion (Überkreuzen eines Anilinstriches mit Salpetersäure auf der Huthaut gibt an der Kreuzungsstelle eine ziegelrote bis feuerrote Reaktion) positiv reagieren und angenehm riechen, trifft dies für die zu besprechende Gruppe nicht zu; die genannte Reaktion ist negativ, der Geruch derjenige von Tinte oder Karbol. Die bekannteste Art bei uns dürfte der Karbolchampignon sein.

Möller umschreibt die Gruppe wie folgt: Mittelgroße Arten. Hut weißlich oder dunkelschuppig mit grauen, schwarzen oder braunen Schuppen. Lamellen schmal, fleischfarben oder rosa. Lamellenschneide steril, blaß. Stiel schlank, glatt mit knolliger Basis. Ring hängend, gezähntelt oder mit Zahnrad an der Unterseite. Fleisch, wenn gebrochen, gilbend oder rötend. Geruch unangenehm, nach Carbol oder Tinte, aber oft schwach. Cystiden der Lamellenschneide ballon- oder birnförmig. Sporen elliptisch, klein. Schäffer-Reaktion negativ. In lichten Wäldern, Parkanlagen und unter Laubbäumen.

Bestimmungsschlüssel nach Möller

Möller hat nach Erscheinen von Piláts Arbeit in einem Nachtrag einige Korrekturen vorgenommen, die wir in diesem Schlüssel berücksichtigen. Er stimmt folglich nicht genau mit dem publizierten Schlüssel überein. Ferner ist zu beachten, daß Schäffers sog. Rebhuhnform im Schlüssel nicht enthalten ist, weil J. Schäffer selbst erwähnt (siehe Michael-Hennig, 1939, Tafel 58), daß die rotbraunschuppige Form mitten unter den Perlhuhnegerlingen auf dem gleichen Mycel erscheine und demnach als bloße Standortsform zu betrachten sei.

- | | | | |
|---|---|--|---|
| 1 | { | Hut weiß oder gelblichgrau, zuletzt am Rande oft rissig. Ähnlichkeit mit <i>P. silvicola</i> oder <i>P. abruptibulba</i> | <i>P. xanthoderma</i> |
| | | Bei Trockenheit graubraun, schuppig aufreißend. | <i>P. xanthoderma</i>
<i>forma obscurata</i> |
| | | Hut braun oder schwärzlich mit dichten, schmalen Schuppen | 2 |
| 2 | { | Hut zimtbraunschuppig. Fleisch, wenn geschnitten, kaum gelb oder rotanlaufend. Cystiden der Lamellenschneide ziemlich breit: 18–50/12–34 μ , Sporen 4,5–6/3,5 μ . Ähnlichkeit mit <i>P. silvatica</i> , aber Stiel glatt | <i>P. phaeolepidota</i> |
| | | Hut mehr dunkelschuppig. Cystiden der Lamellenschneide schmaler: 10–20/8–14 μ und Sporen 4–5/3 μ | 3 |
| 3 | { | Hut mit dichten und schmalen dunkelbraunen Schuppen. Stiel und Ring beim Reiben sofort gelbfleckig, später purpurbraun. Fleisch beim Schneiden auf gleiche Weise die Farbe ändernd. Lamellen eher breit | <i>P. meleagris</i> |
| | | Hut mit dichten grauschwarzen Schuppen, wie bei <i>Trich. terreum</i> Stielhaut nur gilbend, wenn gerieben, und Fleisch beim Schneiden nur schwach oder gar nicht rosa verfärbend. | |
| | | Lamellen schmal | <i>P. meleagris, var. terricolor</i> |

Bemerkungen: Diese letzte Art ist im Schlüssel Möllers noch als *P. meleagris, var. obscurata* aufgeführt. In der oben erwähnten Nachschrift bekennt sich Möller zur

Ansicht Piláts, wonach Maires *f. obscurata* nichts anderes sein soll als eine Trockenheitsform von *P. xanthoderma*, die dunkler wird und schuppigfelderig aufreißt. Da aber die von Möller beschriebene *obscurata* damit nicht identisch ist, braucht er hierfür den neuen Namen: *var. terricolor*.

1. *P. xanthoderma* (Genev.) Rich. et Roze, Karbolchampignon

Da F. H. Möller als Abbildungen hiezu Konrad et Maublanc und Hans Walty, Schweizer Pilztafeln, I. t. 29, 1939, zitiert, deckt sich seine Ansicht offensichtlich mit der bei uns üblichen. Insbesondere stimmt auch der Standort (unter Laubbäumen und Büschen, in Gärten und Parkanlagen) mit dem unsrigen überein. Die Sporen gibt er mit $5-6,5/3,25-4 \mu$ an. Unsere eigenen Messungen betragen 5,5 bis $6/4 \mu$ nach Exemplaren aus Thusis, leg. Pfarrer Vasella. Bei Berührung gilbt der Pilz sofort und ist in der Stielbasis schön chromgelb gefärbt. Mit Anilin färbt er sich satt gelb-orange.

Piláts Beschreibung weicht von unseren Typen etwas ab. Seine Xanthoderma wächst ausschließlich im Nadelwald. Karbolgeruch oder -geschmack stellt er keinen fest, wohl aber den Geruch nach Tinte. Ferner wird diese böhmische Spezies viel gegessen, ohne Beschwerden zu verursachen. Immerhin ist ihm ein Fall bekannt, wo nach Genuß von Xanthoderma, die unter Laubbäumen gefunden wurden, Vergiftungserscheinungen auftraten. Er ist der Meinung, es könnte sich infolgedessen um zwei Rassen, nämlich eine Nadel- und eine Laubwaldrasse, handeln. Ferner macht er die weiter oben zitierte Beobachtung, wonach bei trockenem Wetter die Hüte sich graubraun verfärben und felderigschuppig aufreißen, wobei Formen entstehn, die Pilát als diejenige von Maires *f. obscurata* bzw. *lepitiotoides* (die identisch sein sollen) bezeichnet.

Es sei an dieser Stelle, nach dem eben Gesagten, die Frage erlaubt, ob nicht eventuell der ganze Formenkreis, den Pilát als *P. xanthoderma* beschreibt, Maires *obscurata* sein könnte, die sich von der Möllerschen und unserer Auffassung von *xanthoderma* hauptsächlich dadurch unterscheidet, daß sie nicht giftig ist. Es wäre ja möglich, daß Maire bei der Aufstellung seiner *f. obscurata* nur Trockenheitsformen gesehen hatte und die normalen Typen nicht kannte.

Heilpilze

Naematoloma sublateritium (Fr.) Karst., *Penicillium notatum*, *Penicillium glaucum*,
Streptomyces

Von Gustav A. Matt, Zug-Oberwil

Noch selten war es mit Pilzen so mager bestellt wie im vergangenen Sommer. Vergeblich durchwanderten Pilzfreunde Wälder und Wiesen. Die langanhaltende Trockenheit verhinderte die Pilzflora an der Entfaltung und noch Ende September 1952 schien es, als ob für dieses Jahr auf jede Pilzernte verzichtet werden müsse. Das Blatt hat sich aber doch noch gewendet; ausgiebiger Regen und Wärme lockten die sehnlichst erwarteten Gebilde, wenn auch nicht in so reichem Maße wie in früheren Jahren, zu kurzem Dasein hervor. Viele eifrige Pilzjäger durch-